



Denkmalpflege im Rheinland

Landschaftsverband Rheinland
LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland

31. Jahrgang Nr. 1 – 1. Vierteljahr 2014

Inhalt

<i>Bärbel Schallow-Gröne</i> Sakrale Würde in profanen Bauformen – Die Heilig-Geist-Kirche in Essen-Katernberg von Gottfried Böhm	1
<i>Jutta Curtius</i> 1000 Rosen für Schloss Birlinghoven – Fritz Enckes Planungen für den Schlosspark	6
<i>Katja Schlisio</i> Die Geschichte des Barmer Rathauses	14
<i>Gisela Hauck</i> Ein Ornat von Clemens August aus St. Dionysius in Heimbach-Vlatten: Material und Herstellungstechniken – Konservierung/Restaurierung	20
<i>Elke Janßen-Schnabel</i> Erhaltenswerte Bausubstanz in der Städtebaulichen Denkmalpflege auf der Grundlage des Denkmalschutzgesetzes von Nordrhein-Westfalen	33
<i>Marco Kieser</i> „Hollywood hat auch einmal so angefangen“. Der Architekt Carlos Dudgeon – eine Skizze	33

Nachrichten und Notizen

Tagungsbericht: Kongress „Aggression und Avantgarde“	37
Deutscher Preis für Denkmalschutz 2013	42
17. Kölner Gespräch zu Architektur und Denkmalpflege: Perspektiven der Denkmalförderung	44
Neue Bücher	45
Nachrichten/Personalien	46

Eine Veröffentlichung des
LANDSCHAFTSVERBANDES RHEINLAND



Qualität für Menschen

Impressum

Erscheinungsdatum: 1. Vierteljahr 2014

Klartext Verlag
Heßlerstraße 37
45329 Essen
Tel.: +49 (0)201 86 206–33
Fax: +49 (0)201 86 206–22
info@klartext-verlag.de – www.klartext-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Eine Veröffentlichung des
LANDSCHAFTSVERBANDES RHEINLAND
LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Dr. Andrea Pufke, Landeskonservatorin
Abtei Brauweiler
50259 Pulheim

Redaktion: Thomas Goege, Marco Kieser,
Gundula Lang, Marc Peez, Christoph Schaab
E-Mail: redaktion-dir.denkmalpflegeamt@lvr.de

Fotografinnen: Jessica Blank, Viola Blumreich,
Vanessa Lange, Silvia-Margrit Wolf

Digitale Bildbearbeitung im LVR-ADR: Viola Blumrich,
Silvia-Margrit Wolf

Satz, Gestaltung und Lithographie:
Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen (www.k-mw.de)
Druck: Druckerei Nolte Iserlohn

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Jahresabonnement: 13,00 € (zzgl. Versandkosten)
Einzelheft: 4,00 € (zzgl. Versandkosten)
Abo-Bestellung beim Verlag

ISSN 0177–2619

Auswärtige Autorinnen und Autoren:

Dipl.-Ing. Jutta Curtius
Landschaftsarchitektin AKNW
info@jutta-curtius.de

Dr. Bärbel Schallow-Gröne
bschallow@t-online.de

Dipl.-Ing. Katja Schlisio
katja.schlisio@tu-dortmund.de

Dipl.-Ing. Moritz Wild
info@moritzwild.de

Autorinnen und Autoren aus dem

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland:

Eva-Maria Beckmann M. A., Sabine Cornelius M. A.,
Gisela Hauck, Dr. Elke Janßen-Schnabel, Dr. Marco Kieser,
Dr. Helmut Köhren-Jansen

Titelbild:

Heimbach-Vlatten, St. Dionysius, Ornat des Kölner
Erzbischofs und Kurfürsten Clemens August I (1700–1761).
Nachbildung des Rapports des floral gemusterten
Gewebes (Gros de Tours). Vgl. Beitrag von Gisela Hauck.
Foto und Bildmontage: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2013

„Hollywood hat auch einmal so angefangen“. Der Architekt Carlos Dudek – eine Skizze

Marco Kieser

Hans-Günther Sohl (1906–1989), 1942 bereits „Wehrwirtschaftsführer“, 1953–1973 Thyssen-Vorstandschef und 1972–1976 Vorsitzender des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, war in den Wiederaufbau- und Boomjahren der Bundesrepublik zweifellos einer der einflussreichsten deutschen Wirtschaftsmanager. 1961/62 ließ er sich ganz im Osten Düsseldorfs ein stattliches Wohnhaus mit einem beeindruckenden Park errichten. Dieser von Roland Weber gestaltete Park der „Villa Sohl“ wurde 2012 durch das LVR-Amt für Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit dem Gartendenkmalpfleger Claus Lange begutachtet und als Denkmal eingestuft. Das Wohnhaus selbst, in jenem typischen „Landhausstil“, der Mitte des 20. Jahrhunderts beinahe zeitlos erscheint und alle Stile, Moden und Geschmäcker (von der „Avantgarde“ ganz zu schweigen) scheinbar reglos überdauerte, war einige Jahre zuvor bereits einmal in Augenschein genommen und als architektonisch und architekturgeschichtlich belanglos, somit nicht denkmalwert eingestuft worden. Klares Urteil, abgeschlossener Fall?

Nicht ganz. Rätsel gab noch der Architekt des Wohnhauses auf – Carlos Dudek aus Ibiza. Der Architekturhistoriker gesteht ungerne, aber schamlos: Der Name war uns völlig unbekannt. Konnte das sein, bei einer solch überaus prominenten Bauaufgabe bzw. Bauherrenschaft?

Auch die üblichen Bordmittel einer guten bauhistorischen Bibliothek versagten bis auf wenige, ganz versteckte Ausnahmen. Wie so häufig führten erst die neuen Recherchemöglichkeiten des Internets auf die richtige Fährte: „Film und Frau“, „Bunte“, „Hamburger Abendblatt“ – hier wäre der richtige Einstieg gewesen! Ein erster hilfreicher Kontakt war dann der engagierte Leiter eines kleinen Filmmuseums in einem Dorf südlich von Hamburg. Irgendwann war dann die entscheidende Adresse für eine e-Mail nach Ibiza gefunden ...

Von Stoppenberg zum Film

Wilhelm Julius Carl Dudek wurde am 5. September 1910 in Stoppenberg (Essen), gewissermaßen im Schatten der Zeche Zollverein, geboren. 1935 besteht er in Hamburg die Prüfung zum Diplom-Volkswirt, zwei Jahre später wird er als Architekt Mitglied der Reichskammer der Bildenden Künste. In den Hamburger Adressbüchern dieser Jahre firmiert er – mit der noblen Adresse Elbchaussee 105 – als Innenarchitekt, bald auch schon unter dem Künstlernamen „Carlos“ Dudek, der ihm 1954 als offizielles Pseudonym amtlich genehmigt wird. In den gängigen Architekturzeitschriften findet sich, soweit wir sehen, bis auf einen kleinen Artikel über eine Ladengestaltung nichts über den jungen Architekten. Bekannt wird er



35. Erhalten, verwahrlost: Die Villa Sohl in Düsseldorf. Foto: Silvia-Margrit Wolf, LVR-ADR, 2012

vielmehr als „Filmarchitekt“, denn er ist beim Neu- und Wiederaufbau zahlreicher Kinos und Theater beteiligt, meist für die Innenausstattung zuständig – also beim ersten, noch äußerlichen Überführen des Zuschauers von der kargen Realität der Nachkriegsjahre in die Phantasiewelt des Films, durch „auffallende Vornehmheit“ (Hamburger Abendblatt), plüschigen Glamour, Lichtinszenierungen, Wasserorgeln, farbenfrohe Möbel. Dudek arbeitet für verschiedene Kinogesellschaften und Filmverleihe, die ihre „Lichtspielhäuser“ wieder aufbauen, renovieren oder ganz neu errichten. Tivoli (1949), Urania-Filmbühne (1951), Kleine Komödie (1953) in Hamburg, später, als er von Hamburg nach München gezogen und „Hausarchitekt“ der Gloria-Film geworden ist, die Gloria-Filmstudios und Filmtheater u.a. in München (Gloria-Filmpalast in Laim, 1955) und Frankfurt. Sein 1953 errichtetes „Filmhaus“ in der Spittalerstraße besitzt auf seinem Dach den ersten Hubschrauberlandeplatz im Hamburger Stadtzentrum. Und bereits 1948 führt ihn der Wiederaufbau der legendären „Lichtburg“ auch zurück nach Essen, wo sein Name vor allem mit der seit 2001–2003 liebevoll-nostalgisch wiederhergestellten „Filmbar“ der Lichtburg verbunden ist. Schließlich: Dudek gehört in jener Blütezeit des Kinos

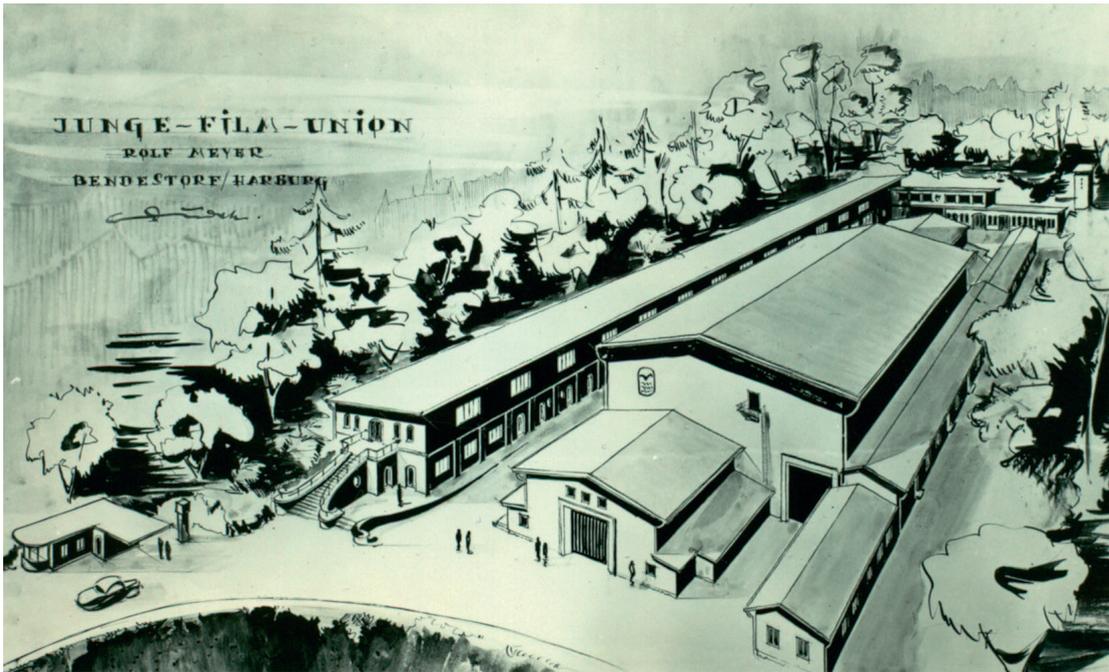
und der Kinoarchitektur offenbar selbst zur glamourösen Szene der Schönen und Reichen; Illustrierten-Fotos zeigen ihn auf dem Münchener Filmball oder bei Eröffnungen von Kinos und Theatern, für die er auch Bühnenbilder entwirft.

Bendestorf

Von großer kulturgeschichtlicher Bedeutung und sicher auch kennzeichnend für Dudeks Ambitionen war und ist das Filmatelier in Bendestorf, einem kleinen Dorf in der Heide südlich von Hamburg. 1947 beginnt hier der Regisseur und Produzent Rolf Meyer mit seiner „Jungen Film-Union“ (JFU), Spielfilme zu drehen – in kurzer Zeit wird das Atelier Bendestorf zum größten seiner Art in Nordwestdeutschland, in dem Filme wie „Die Sünderin“ oder „Die Csardasfürstin“ entstehen. Vielleicht von Anfang an, spätestens aber ab 1950 ist Carlos Dudek der „Hausarchitekt“ der JFU, die nach Anfängen in einer Gaststätte 1948 erste kleine Atelierhallen errichten lässt. Für seine Zeit spektakulär und nicht nur dem „Spiegel“ einen Artikel wert ist das 1950 von Dudek entworfene große Ateliergebäude auf rund 1000 qm Grundfläche und mit 10 m



36. Charme und Plüsch der 1950er Jahre, 2002: Die „Filmbar“ in der Essener Lichtburg. Repro aus: Christoph Wilmer: Die Lichtburg in Essen (= Rheinische Kunststätten 524). Hrsg. vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (RVDL), Köln 2011, S. 15. Foto: Art und Weise Film Hanns Peter Hüster. Mit frdl. Genehmigung des RVDL



37. Das Atelier der Junge Film Union in Bendestorf in einer Skizze von Carlos Dudek.

(am First: 15 m) Bauhöhe, mit integriertem Wasserbassin für Badeszenen, auch für große Produktionen geeignet. Im selben Jahr verlegt Dudek sogar seinen Wohnsitz von Hamburg nach Bendestorf. Zusammen mit Meyer will er hier „Monte Carlos“ bauen, eine „Filminsel“ mit Künstlersiedlung, Hotel, Schwimmbad und Spielbank – „Hollywood hat auch einmal so angefangen“ zitiert das Hamburger Abendblatt den Architekten. Die hochfliegenden Pläne scheitern, als Meyer 1951 zunächst einen schweren Autounfall erleidet und dann auch in finanzielle Schwierigkeiten gerät. Die JFU und so auch die Vision Dudeks sind damit vorerst am Ende, Nachfolgeeinrichtungen bis hin zum NDR betreiben die „Atelierbetriebe Bendestorf“ nach 1952 aber weiter. Jüngst wird leider vom Abriss der geschichtsträchtigen Gebäude, insbesondere auch der großen Atelierhalle, gesprochen, während sich Filmfreunde und nicht zuletzt das Filmmuseum Bendestorf für Erhaltung und Weiternutzung engagieren.

Häuser

Dudek baut in den Fünfziger Jahren Wohnhäuser für Filmleute und Filmstars, Industrielle, die – auch so ein aussterbender Ausdruck – „oberen Zehntausend“; Villen, Landhäuser, Feriensitze, in und außerhalb Deutschlands. Auftraggeber sind Aenne Burda, „Muck“ Flick, Willy Messerschmitt oder der Salzburger Industrielle und Society-Größe Carl Adolf „Ady“ Vogel.

„Landhäuser“ zumeist, groß, konservativ, mit Assoziationen an Mediterranes, dabei durchaus sachlich-schlicht in der Form, mit weißen Wänden und großen bergenden Dächern oder auch „südländischen“ Flachdächern, garniert mit Rundbögen, Ecktürmchen, offenem Kamin, Terrasse, Patio, Swimming Pool, Garten. Kitsch oder Kunst oder ...? Gebauter Heimatfilm und die alt-neue deutsche Sehnsucht nach dem Süden? Bezeichnend die Namen: dem weitgehend Traum gebliebenen „Monte Carlos“ in Bendestorf folgt „Casa Carlos“ in Pullach bei München, das ehemalige Torwärterhaus von Schwanthalers „Burg Schwaneck“ über der Isar, das er zu seiner eigenen Wohnung, seiner „Residenz“ ausbaut. Seine Häuser haben sicher nicht die künstlerische Klasse zumindest der Spitzenwerke eines Breuhausa de Groot, doch kann man die beiden Namen gesellschaftlich doch Seite an Seite sehen. Während Breuhaus sich selbst unermüdlich publiziert und damit bewirbt, findet man von Dudek aber nichts in den einschlägigen Architektur-Fachzeitschriften – seine Entwürfe werden dafür regelmäßig in der populären Illustrierten „Film und Frau“ veröffentlicht, mit deren Verleger Curt Waldburger er befreundet ist. Fotografiert und in Szene gesetzt werden sie von F.C. Gundlach. Sie illustrieren Tipps für Einrichtung und Ausstattung von „Barküchen“, Terrassen, Kaminen, auch für das Mixen von Cocktails. So ist es nicht die Bauwelt, sondern die „Bunte“, die ihn 1964 ganz selbstverständlich als „berühmten Architekten“ bezeichnen kann.

Kunstmäzen

In Hamburg kennt man Carlos Dudek aber auch als generösen Kunstmäzen. Er ist im Vorstand des Künstlerclubs „die insel“, 1961 stiftet er einen Wanderpreis für junge Künstler, der ihnen ein kostenloses Jahr Leben und Arbeiten auf Ibiza ermöglicht – erster Preisträger ist 1961 der in Dudeks Heimatstadt Essen geborene Maler Fritz Kreidt. – Ibiza ...?

Auf der Insel im Mittelmeer hat der Architekt und Mäzen Carlos Dudek Ende der 1950er Jahre noch einmal Großes vor. Laut einem Bericht des Hamburger Abendblatts entsteht die Idee hierzu schon 1957, als er „auf der Märcheninsel Studien für



38. Künstlerheim-Träume auf Ibiza. Repro aus: Hamburger Abendblatt 4.8.1959

Privatbauten deutscher Industrieller betrieb“. Ab 1959 errichtet Dudek dort, in der Bucht Cala Tarida, gemeinsam mit drei spanischen Geschäftsleuten unter dem Namen „Monte Carlos AG“ eine „Urbanización“ für Künstler – eine Siedlung von Wohn- und Atelierbauten im „maurischen“ Stil. „Jeder, der sich hier ansiedeln will, kann das zu relativ preiswerten Bedingungen tun. Auch wenn er selbst kein Künstler ist. Nur muß er von vornherein wenigstens ein Studio mit einplanen, das einem Maler oder Bildhauer zur Verfügung gestellt werden muss. Drei solcher Häuser, alles leuchtend weiße Flachbauten, stehen bereits. Das größte, Dudeks eigenes Haus – mit fünf Studios – ist zu Pfingsten eingeweiht worden. Es ist zugleich das Clubhaus der künftigen Künstlerkolonie, ihr Treffpunkt.“ (Hamburger Abendblatt 30.5.1961). Zusätzlich zur Förderung und Ausstellung

von bildender Kunst initiierte er auch das „Ibiza HiFi Musikfestival“.

Epilog

In den 1970er Jahren verschwindet Dudek aus den Schlagzeilen. Er stirbt im Alter von 81 Jahren am 23. Februar 1992 in München. Heute verfällt sein Anwesen auf Ibiza, „Casa Carlos“ in Pullach fiel schon Ende der Sechziger Jahre einem Hangrutsch zum Opfer, und eine Stiftung, die unter Verwaltung des spanischen Kultusministeriums noch seinen Namen trägt, dümpelt vor sich hin. Die Villa Sohl wurde nicht



39. Filmball 1956. Links Carlos Dudek, mit Helga und Curt Waldenburger sowie Günter Brosda. Foto: F. C. Gundlach, Repro aus: Film und Frau 1956, H. 4

unter Denkmalschutz gestellt und sieht möglicherweise dem Abriss entgegen, das gleiche Schicksal droht seit Jahren schon den Ateliergebäuden in Bendestorf.

Was also bleibt noch? Vielleicht sollte man sich in die Filmbar der Essener Lichtburg setzen, ein „Carlos-Spezial-Mixgetränk“ bestellen und ein wenig von Ibiza in den Fünfziger Jahren träumen?

Dank an: Brigitte Dudek und Walfried Malleskat sowie Kerstin Walter, Claus Lange, Rüdiger Jordan, Ulrich Buecholdt, Martin Bach, Ulrike Schwarz. – Auf ein Verzeichnis der zeitgenössischen Quellen muss an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet werden. An neuerer Literatur hervorzuheben: Claus Lange: Der Park der Villa Sohl. Ein später Landschaftsgarten in Düsseldorf-Hubbenthal. In: Denkmalpflege im Rheinland 29 (2012) H. 3, S. 97–108; Walfried Malleskat (Red.): 100 Jahre Rolf Meyer. Die Junge Film-Union in Bendestorf, Broschüre zur Sonderausstellung 2010 im Filmmuseum Bendestorf, Oktober 2010.